

Antje von Rein (Hg.): Medienkompetenz als Schlüsselbegriff

Bad Heilbrunn: Klinkhardt 1996 (Reihe: Theorie und Praxis der Erwachsenenbildung.), 188 S., ISBN 3-7815-0858-7, DM 22,-

Das „Wort des Jahres 1996“ (von Rein), ‘Medienkompetenz’, erfährt ungebrochene Konjunktur, wie die vielen, in der letzten Zeit erschienenen Publikationen zum

Thema beweisen. Es gilt auszuloten, welche soziologischen, pädagogischen, ökonomischen und politischen Implikationen mit den medientechnologischen Entwicklungen verbunden sind. Der vorliegende Band trägt dem Rechnung und bietet ein Spektrum verschiedener Gesichtspunkte, welches sich weitgehend einer visionären Rhetorik versagt, dafür häufig auf bereits Bekanntes zurückgreift. So weitläufig im einzelnen der Begriff Medienkompetenz umrissen ist, artikulieren die meisten Beiträge die Zielvorstellung eines kritischen und selbstbestimmten Umgangs mit (neuen) Medien. Seien es der Kompetenzbegriff selbst (Baacke, Dewe/Sander) oder der vielbeschworene Strukturwandel (Hillebrand/Lange, Mai) und daraus resultierende Anforderungen an die Politik (Schneider, Hamm) oder neue Formen interaktiver Kommunikation (Theunert, Leinenbach) – in vielen Beiträgen wird Medienkompetenz nicht allein an kulturell-kognitive Leistungen und technologisches Know-how gekoppelt, sondern an allgemeinere Handlungsfähigkeiten, an eine „Medienhandlungskompetenz“ (Mikos).

Allerdings zeugt der Band auch von der Befürchtung, mit den schnellen Weiterentwicklungen im medientechnologischen Bereich nicht Schritt halten zu können. Der Sprung in die Informations- und Multimedia-Gesellschaft scheint vor allem diejenigen aufzurütteln, deren professioneller Ruf nach einem sinnvollen Medienumgang im Dschungel der Netze ungehört zu verhallen droht. Typischerweise bewegt also die „Schlüsselqualifikation Medienkompetenz“ die Erwachsenenbildung und Medienpädagogik, und in deren Reihen offenbar gerade die, die augenblicklich den Generationenunterschied zu spüren bekommen. Man gewinnt den Eindruck, daß die ‘Medien-Literacy’ bei manchen Profis defizitärer als bei gewöhnlichen Nutzern ausgebildet ist. Eine Sache ist es daher, verantwortlichen Medienumgang spielerisch zu vermitteln und zur Reflexion des persönlichen Informationsbedürfnisses anzuleiten, hingegen eine ganz andere, verbraucherschützende Kontrollinstanzen wie die ‘Stiftung Medientest’ installieren zu wollen. Ein „Gesamtcurriculum, das alle für die Entstehung von Medienkompetenz wesentlichen Faktoren berücksichtigt, ferner priorisiert und beispielhaft Ziele und Themen benennt“ (Wolsing, S.92) würde nicht gerade dem Leitgedanken handlungsorientierter Kompetenz entsprechen.

Helmut Merschmann (Berlin)